

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

heit des Islams ist in unserer Zeit sich überstürzender Entwicklung kein Raum mehr. An der stetigen zielbewussten Arbeit des Europäers muß der wilde Fanatismus des Mohammedaners, der erst in der höchsten Not sich zu verzweifeltem Widerstand aufrafft, zerschellen. Die Türkei muß sich europäisieren, amerikanisieren oder ihre Lage als selbständiger Staat sind gezählt.

Die amerikanische Welle wälzt sich von Westen nach Osten. Europa hat sie ergriffen, Asien wird ihr nicht widerstehen. Wirtschaftliche Erschließung, Business, Geldmachen ist die Lösung. Hell klingt die Ausrufstimme des Fortschrittes. Freilich, sein breiter, praktisch benagelter Nützlichkeitsstiefel zertritt auf seiner Siegesbahn auch viel verträumte Schönheit, die den Fehler hat, unproduktiv zu sein. Pera, das Europäerviertel, das Stambul gegenüber sich mächtig entfaltet, hat heute schon in mancher Hinsicht eine verzweifelte Ähnlichkeit mit amerikanischen Städten; vielleicht erleben wir noch den Tag, wo auch die nutzlosen Steinhäuser Stambuls nützlichere Verwendung finden, wo die Minarets für eine wirkungsvolle Lichtreklame dienen und auf den Kuppeln der Moscheen riesige Plakate dem zur See Ankommenden künden, daß Psult die besten Möbel und Tiring die billigsten Kleider hat.

#### Drei interessante Patrouillenritte in der Tschataldschalinie.

Ehe wir uns dem Abschlusse in der Schilderung der Vorgänge an der Tschataldschalinie zuwenden, möchten wir noch den Bericht eines deutschen Offiziers über drei sehr interessante Patrouillenritte in der Tschataldschalinie, den er in „Streffleurs militärischer Zeitschrift“ veröffentlicht, anfügen. Der Bericht lautet:

Nachdem im ottomanischen Reich das jungtürkische Regime ins Leben gerufen war, hat die Pforte bekanntermaßen eine Anzahl fremder Offiziere für die Reorganisation des Heeres, der Gendarmerie und der Marine engagiert. Zur Zeit des Ausbruches des Balkankrieges betrug die Zahl dieser fremden Offiziere zirka 40. Bezüglich aller dieser Offiziere hat die türkische Heeresleitung die prinzipielle Entscheidung getroffen, daß dieselben am Kriege keinen aktiven Anteil nehmen sollen. Die bei der Armee eingeteilten fremden Offiziere versahen daher auch weiterhin ihren Instruktionsdienst, ebenso wie jene der Gendarmerie — soweit sie natürlich durch die kriegerischen Ereignisse daran nicht verhindert wurden — während man die Instruktionsoffiziere der Flotte unmittelbar nach Beginn des Krieges ausgeschifft hatte. Zu Beginn des Krieges hat die türkische Regierung diese Entscheidung eingehalten, später aber ist sie hiervon abgegangen

und hat mehrere, und zwar ausnahmslos deutsche Offiziere, zur Teilnahme an den kriegerischen Aktionen zugelassen, einige sogar mit wichtigen Aufgaben betraut. Diese günstige Disposition der türkischen Heeresleitung benützte der eben in Konstantinopel weilende ehemalige bayerische Kavallerieleutnant Graf Preßing, um seine Dienste dem Kommandanten des rechten Flügels der Tschataldschastellung, General Mahmud Mukhtar Pascha, anzubieten. Der General akzeptierte und behielt den deutschen Kavallerieoffizier gleich in seinem Stabe. Dies war am 14. November morgens. Mahmud Mukhtar Pascha war selbst auch erst am gleichen Morgen in seinem in Bujanli befindlichen Hauptquartier eingetroffen und war eben im Begriffe, das Vorfeld seines Abschnittes zu rekonoszieren.

Bekanntermaßen hat sich die türkische Ostarmee nach der unglücklich verlaufenen Schlacht von Lüle Burgas-Viza (vom 28. Oktober bis 1. November) in die Tschataldschalinie zurückgezogen, wo die ersten Truppen etwa am 7. November eintrafen. Die Einrichtung und Verteidigungsinstandsetzung der Tschataldschastellung ging jedoch nur sehr langsam vonstatten. Die Verbände der Ostarmee waren durcheinander gekommen, das Gros der Truppen stark demoralisiert. Es mußte daher in der neuen Verteidigungsstellung eine vollkommen neue Einteilung und Zusammensetzung der Einheiten erfolgen, wozu die mittlerweile aus Anatolien herangezogenen frischen Truppen den Rahmen bildeten. Wegen dieser organischen Mängel dauerte es lange, bis die auf die verschiedenen Abschnitte aufgeteilten Armee- und Truppenkörper den ihnen zukommenden Aufgaben anstandslos Genüge leisteten. So kam es auch, daß, als Mahmud Mukhtar Pascha am 14. November morgens in der Tschataldschalinie eintraf, seine Unterkommandanten (das 3. Korps, welches den rechten Flügel besetzte, zählte 3 Divisionen zu je zirka 10 Bataillonen) ihm über die Ausdehnung des gegenüberstehenden Gegners, insbesondere betreffs der Lage des äußersten linken Flügels desselben keine Auskunft geben konnten. Sie entschuldigten diese Unterlassung damit, daß das gegenüber dem äußeren Flügel gelegene Terrain infolge Versumpfung und starker Gliederung nicht nur fast ungangbar, sondern an den einzelnen Annäherungspunkten durch feindliche Posten abgesperrt sei.

Mahmud Mukhtar Pascha bestand dessenungeachtet darauf, daß diese Ungewißheit über die feindliche Stellung unverzüglich aufgeklärt werde und betraute mit dieser wichtigen Aufgabe den Leutnant Grafen Preßing. Der Stab befand sich auf einem Aussichtspunkt nächst Lazarköj und gerade, als er dem Leutnant den eben erwähnten Auftrag erteilte, bemerkte Mah-